



Mit blinden Adлераugen

Erhard Widmer läuft den Zürich Marathon, Chantal Cavin trainiert mit dem Schwimmklub Bern. Beide sind blind, beide haben ihre eigene Technik entwickelt. Zusammen mit den elf weiteren Mitgliedern des Teams «Blind Eagle» werden sie den Gigathlon packen.

FOTO: HANSPETER LÄSSER

VON SIMON JOLLER

Ramos, der schwarze Labrador von Chantal Cavin, verkriecht sich wie immer bei der Bademeisterin im Kassenraum. Chantal greift sich die Schulter einer Schwimmkollegin und lässt sich von ihr die Treppe hinunter in die Garderobe führen. Zum Morgentraining mit der Stützpunktmanufaktur des Schwimmklubs Bern im Hallenbad Hirschengraben. Zwei Stunden später sitzt Chantal im Büro der Credit Suisse. Heute wissen ihre Arbeitskollegen, warum sie am Morgen regelmässig etwas später kommt. Früher fühlte sich die Schwimmerin des öfteren nicht ernst genommen. Wenn sie gefragt wurde: «Kommst du vom Baden?» Ihre Mitmenschen konnten sich nicht vorstellen, dass eine Blinde Länge um Länge krault. Geschweige denn, dass sie so hart trainieren kann wie normal Sehende – zusammen mit normal Sehenden. Heute wissen sie, dass Chantal eine Leistungssportlerin ist. Zehnmal die Woche geht sie ins Becken, einmal in den Krafraum. Chantal ist eine der fünf sehbehinderten Gigathleten des Teams «Blind Eagle», ist wie der Läufer Erhard Widmer vollständig blind. Die drei anderen Teammitglieder können noch ganz wenig sehen. Mit 14 hatte Chantal einen Sportunfall: «Was genau und bei welcher Sportart das passiert ist, ist heute egal. Ich will nicht, dass es heisst: typisch diese Sportart. Ich hätte auch die Treppe hinunter stürzen können.» Die fatale Folge des Unfalls: Chantal erblindete. «Immerhin, wenn ich einen Baumstamm berühre, dann kann ich mir noch vorstellen, wie das obendra aussieht.»

Wie die Schwimmerin Chantal hat auch der Läufer Erhard Widmer früher gesehen. Bis er sieben Jahre alt war und die Masern hatte. Vermutlich als Folge dieser Krankheit brach beim heute 50-jährigen die Erbkrankheit «Retinopathia pigmentosa» aus: In der Netzhaut lagern sich Pigmente ab und führen zu einem unaufhaltsam fortschreitenden Verlust der Sehkraft. Früher hatte er mit Sport kaum etwas am Hut. Ein wenig Rudern, Aikido oder Velofahren. Noch vor sieben Jahren schaffte er keinen Kilometer im Laufschrift. Heute läuft er täglich. Und hat mit Laufen neue Lebensenergie getankt: «Laufen ist meine Meditation. Meine Freunde sagen, ich sei ein liebevollerer Mensch geworden. Und mit Laufen kann ich zeigen, zu was auch Handicaperte fähig sind.» Den Zürich Marathon 2004 schaffte er in 3:26:51 Stunden – zusammen mit David Horak. Beim Gigathlon wird er von

Dani Ménard begleitet. Der lief in Zürich 2:49:01 Stunden. «Meine Begleiter müssen schneller laufen können als ich», sagt Erhard. «Sonst wären sie nur mit sich selber beschäftigt. Der Begleiter ist ein Kampfpilot im Einsatz, ständig aufmerksam.» Erhard erinnert sich an den Laufbegleiter, der statt auf ihn zu schauen von weiblichen Reizen abgelenkt wurde. Worauf Erhard die Böschung hinunter kugelte. Oder an den New York Marathon, wo er ungewarnt und ungebremst in den Vordermann prallte. Im Ziel fragte ihn ein Polizist, warum er denn ein blutverschmiertes Gesicht habe. Erst da bemerkte er seine Verletzung.

Die Augen der Blinden

Ohne «Piloten» ginge bei den sehbehinderten Gigathleten nichts. Sie sind die Augen der Sehbehinderten. Nur im Team werden sie über die beiden Tage kommen, werden aneinander gebunden sein, nebeneinander schwimmen, hintereinander radfahren. Das soll allerdings der einzige Unterschied zu den anderen Gigathleten sein. Das Credo von «Blind Eagle»: Wir wollen keine Sonderbehandlung, wir wollen zeigen, dass wir trotz Sehbehinderung das selbe leisten können wie die übrigen Gigathleten. Übertriebene Fürsorge oder gar Mitleid brauchen sie nicht. Sie übernachten im Camp, treten auf der selben Strecke an, mit denselben Sportgeräten und denselben Zeitlimiten. Und sie sind alle optimistisch, dass sie es schaffen werden. Dass sie vielleicht etwas länger brauchen werden als sehende Spitzenteams, aber dass sie das Ziel in Zürich erreichen werden.

Als auf der FIT for LIFE-Redaktion die Idee entstand, ein Blindenteam zu initiieren und auf dem Weg zum Gigathlon zu begleiten, war uns noch nicht bewusst, welch

grosses Interesse ein solches Unternehmen auf sich ziehen würde. Das Schweizer Fernsehen will über das Team berichten, Salomon und ewz sind Sponsoren, Plusport übernimmt die gesamte Administration, Heidilandtourismus lädt das 13-köpfige Team zu einem Trainingswochenende ein. Publizität ist gut, zumal sie transportiert, was Sehbehinderte trotz ihrem Handicap leisten können. Doch das Team «Blind Eagle» verkörpert auch die ursprüngliche Gigathlon-Idee vielleicht besser als manch anderes Team. Miteinander unterwegs sein statt Rivalität, einzigartiges Erlebnis statt verbissener Kampf um Plätze. Nach dem enormen Medienecho bei der Austragung vor zwei Jahren könnte der Gigathlon dieses Jahr – zumindest an der Spitze – zu einem «normalen» Wettkampf werden.

50 km/h in der Ebene

Damit es Anfangs Juli für das Team «Blind Eagle» klappen wird, brauchen die Blinden und ihre sehenden Adler eine ausgeklügelte Teamtaktik. Am wenigsten Probleme erwarten die Rennradfahrer. Raphaël Ioset und sein Pilot Béat Howald fahren seit Jahren Tandem, seit vier Jahren ununterbrochen zum Schweizermeistertitel auf der Strasse. Auch materialmässig sind sie auf der Höhe. Fünf Tandems besitzen die beiden, von der Zeitfahren-Maschine bis zum Motorrad. Jedes ein handgefertigtes Unikat aus Italien. Die beiden sorgen sich höchstens darum, den Wettbewerb zu verzerren. Béat Howald: «Wenn wir in der Ebene Gas geben, dann brausen wir schnell mal mit 50 km/h. Sich bei uns anzuhängen, dürfte sich lohnen.» Wenn es bergauf geht, ist es allerdings vorbei mit dem Vorteil. Tandemfahrer sind dort langsamer als Solisten.



Wettkampf-Simulation: Kurz vor der Wende tippt Trainer Martin Salmingkeit mit einem Stock auf Chantals Kopf, damit sie zur Rollwende ansetzen kann.

FOTO: SIMON JOLLER

FOTO: SIMON JOLLER

Furchtlos in die Abfahrt

Das werden auch die beiden Mountainbiker Patrick Mercet und Swen Blanck nicht ändern können. «Vor allem wenn wir stossen müssen, wird es mühsam», sagt Tandem-Captain Swen. Captain wird auf dem Tandem der Vordermann genannt. Die vielen Gleichgewichtsübungen auf schwierigen Singletrails und die holprigen Abfahrten machen ihm allerdings schon lange keine Angst mehr. «Ich fahre regelmässig Mountainbike-Tandem-Rennen. Zwar nicht mit Patrick. Er ist in der Regel mein Gegner, fährt mit einem anderen Captain.» Patrick Mercet ist wie Raphaël Isoet und die Inline-Skaterin Corinne Aeberhard-Walser nicht vollständig blind. Seine Hand wartet zum Gruss nicht unbewegt im Leeren wie bei Erhard und Chantal. Sie sucht die erahnte Hand des Gegenübers. Patrick, Raphaël und Corinne können bis etwa drei Meter sehen. Was der Inline-Skaterin Corinne allerdings wenig bringen wird. Sie wird in der Nacht unterwegs sein. Ihrer Pilotin Hoa Wunderlin kann sie jedoch voll vertrauen, sie hat jahrelange Wettkampferfahrung. Hoa und Corinne werden sehr wahrscheinlich ohne feste Verbindung untereinander fahren, dafür eng hintereinander, Corinne kann sich mit den Händen an Hoas Hüften festhalten, wie es die Profis in den Abfahrten tun. «Darf ich das?», fragte Corinne die Event-Assistentin des organisierenden Verbandes Swiss Olympic beim ersten Treffen, besorgt, gegen die allgemeinen Regeln zu verstossen. Nicole Dalcher beruhigte: «Nur bei den Singles ist Windschattenfahren verboten, die Teams dürfen.»

Etwas länger währte die Diskussion bei den Schwimmerinnen. Anbinden? Unmöglich. Beine, Arme, alles bewegt sich,

würde sich hoffnungslos verheddern. Eine Leine über den Walen- und den Chaumasee spannen und wie im Hallenbad immer der Leine entlang schwimmen? Und wenn es heftige Wellen hat, was im Walensee nicht unwahrscheinlich ist? Chantal erinnerte sich an die Murtensee-Überquerung. Mit zwei Begleitschwimmerinnen. Sie startete am Schwanz des Feldes – und musste dann viele Schwimmer überholen. Die Begleitschwimmerinnen blieben links und rechts von Chantal und schubsten sie, sobald sie vom Kurs abkam. Dieses Konzept dürfte auch am Gigathlon funktionieren. Statt mit einer Pilotin wird Chantal mit zweien starten, weshalb das Team «Blind Eagle» nun aus 13 Personen bestehen wird (fünf Sehbehinderte, sechs Piloten und zwei Begleitfahrzeugfahrer). Chantals eine Begleiterin, Nicole Stump, war Schweizer Meisterin über 100 Meter Delfin. Chantal dürfte trotzdem keine Mühe haben, ihr zu folgen. Zumal im See keine Rollwende nötig ist. «Ich bin nur wegen der Wende langsamer als Sehende.» Im Training schwimmt Chantal soweit, bis sie den Beckenrand berührt, macht dann eine Kippwende. Das funktioniert meistens. Die Kratzer und roten Flecken auf Chantals Handrücken sind Überbleibsel von misslungenen Versuchen. Im Wettkampf mit Rollwende berührt der Betreuer mit einem Stockende kurz vor der Wende die Schwimmerin am Kopf. «Dann weiss ich, dass ich wenden muss. Wenn ich allerdings gerade beim dritten Zug bin, kann ich nicht mehr atmen, und so ist Wenden oft ein Atmungsproblem.»

Integration statt Medaillenflut

Chantal trainiert nicht nur mit Sehenden, sie nimmt regelmässig an Wettkämpfen unter Sehenden teil. Zum Beispiel bei den Schweizer Meisterschaften vergangenen März in Genf. Sie besitzt die selbe A-Lizenz wie die anderen Wettkampfschwimmerinnen. Reine Wettkämpfe unter Sehbehinderten – alle erhalten eine schwarze Schwimmbrille, damit alle gleich wenig sehen – sind selten. «Die Integration der Behinderten in den Breitensport ist unsere Vision», sagt Ursula Göldi, Leiterin Sport bei Plusport. Beim Gigathlon waren die Rollstuhlfahrer von Beginn weg den Inline-Skatern gleichgestellt. Im Rahmen des Intervall Duathlons von Zofingen organisiert der querschnittgelähmte Duathlet Christian Wenk die erste Schweizermeisterschaft für «Challenged Athletes». Eine Kombination aus Rollstuhl- und Handbike-Rennen. Beim eidgenössischen Turn-

Go through it before the road does



SMART WINDSTOPPER JACKET WOMEN



XA COMP WOMEN

Chantal Cavin muss mit der Hand regelmässig die Leine suchen, damit sie auf Kurs bleibt.

Blinde treiben selten Sport

In der Schweiz sind gemäss Schätzungen des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen knapp 100'000 Menschen sehbehindert, geschätzte 2000 davon sind blind. Plusport, der Dachverband des Schweizerischen Behindertensportes, zählt nur 460 sehbehinderte Mitglieder. Mehr als die Hälfte der 6200 Plusport-Mitglieder sind geistig behindert. Zwar seien die vollständig blinden Menschen am Aussterben, sagt Ursula Göldi, Leiterin Sport bei Plusport. Pränatale Diagnosen und Eingriffe, Netzhauttransplantationen, aber auch die schwindende Anzahl Augenunfälle sind der Grund. Doch neben den vollständig Blinden (so genannte Kategorie B1) gibt es auch die Kategorien B2 (Fähigkeit des Auges, die Form einer Hand zu erkennen) und B3 (Sehschärfe bis 10 Prozent oder Sehwinkel bis

max. 20 Grad). Kategorien, die eigentlich keine «Nachwuchsprobleme» kennen dürften. Trotzdem treiben Sehbehinderte verhältnismässig selten Sport: «Blinde laufen Gefahr, sich zu isolieren und treiben dann auch entsprechend selten Sport», sagt Göldi. In der Schule werden Sehbehinderte heute in Normalklassen integriert. Was für die soziale Einbindung nur von Vorteil ist, hat sportlich gesehen einen Nachteil. Die Sehbehinderten kommen kaum in Kontakt mit ihresgleichen, können selten miteinander Sport treiben. Prekär wird die Lage nach der Schule. Göldi: «Blinde erhalten oft schlechte Jobs, müssen Schicht arbeiten. Da bleibt kaum Zeit zum Trainieren.» Plusport: www.plusport.ch, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen: www.sbv-fsa.ch

www.SalomonSports.com

SALOMON® APPAREL, FOOTWEAR, BAGS AND GEAR.

SALOMON
FUEL YOUR ENDURANCE™



Das Team «Blind Eagle»: Die Sehbehinderten (stehend, von links) Corinne Aeberhard-Walser (Inline), Chantal Cavin (Schwimmen), Raphaël Isot (Rennrad), Erhard Widmer (Laufen), Patrick Mercet (Mountainbike, sehend) Toni De Biasi (Ersatz Rennrad) und ihre jeweiligen Piloten (kniend von links) Hoa Wunderlin, Nicole Stump, Béat Howald, Dani Ménard und Marc Riesen. Es fehlen der sehbehinderte Mountainbiker Swen Blanck und der Schwimmbegleiter Roberto Scaramuzza.

fest sind die Behinderten jeweils mit von der Partie. Das MISO (Meeting International Sprint d'Octodure) in Martigny ist ein wichtiger Wettkampf nicht nur für Alexander Popov und die Elite aus der Schweiz, Italien und Frankreich, sondern auch für Behinderte. Die Golfer haben die Reglemente so abgeändert, dass Behinderte an ihren Turnieren teilnehmen können. Die Behinderten sollen wegkommen von exotischen Sportarten, die keinen Vergleich mit Gesunden zulassen. Fussball wird in naher Zukunft ins Behindertensport-Programm aufgenommen. Zudem strebt Plusport eine Verschmelzung der Behinderten- und Nichtbehinderten-Verbände an. Im Curling ist das bereits geschehen, mit anderen Verbänden ist die Koordination angelaufen.

Blinde gegen Amputierte

Die Integration von Behinderten in den Breiten- und Spitzensport ist die eine Massnahme, mit der die Wertschätzung gegenüber der Leistung behinderter Athleten verbessert werden soll. Der direkte Vergleich lässt manchmal sowohl Behinderte wie die Gesunde staunen. Die zweite Massnahme ist die Eindämmung des Kategorien-Wildwuchses in den Behinderten-Sportarten. Was zur «gerechteren» Medaillenverteilung hätte dienen sollen, war ein Schnitt ins eigene Fleisch. «Tatsächlich ist eine Medaille weniger wert, wenn es eine von 200 ist. Der Druck von der Medien-

seite zur Kategorienreduktion war gross», sagt Ursula Göldi. Damit jetzt zum Beispiel die Leistung eines einseitig Beinamputierten mit derjenigen eines Läufers ohne beide Unterschenkel verglichen werden kann, werden die jahrelang gesammelten Wettkampfdaten verarbeitet. Chantal Cavin ist 8fache Schwimm-Schweizer Meisterin – aller Kategorien, also auch der Bein- oder Armamputierten. Die Schwimmzeiten werden im Verhältnis zu den jeweiligen Weltrekorden gewertet. Wer prozentual am wenigsten auf den Weltrekord seiner Kategorie verliert, ist Sieger.



Erhard Widmer mit seinem Piloten David Horak unterwegs am Zürich Marathon 2004 zu seinem persönlichen Marathon-Rekord.

FOTO: SIMON JOLLER

Achtung «Ruedi»!

Mehr Wettkämpfe, bessere Integration, und trotzdem ist der Sportalltag Behinderter oft einsam. Erhard Widmer ist die ersten drei Monate in diesem Jahr erst sechs Mal mit Kollegen laufen gegangen: «Der Winter war zu schlecht, auf Schnee und Eis ist es für mich zu gefährlich.» So spulte er 60 bis 100 Kilometer die Woche auf dem Laufband im Fitnessstudio ab. Bis dreieinhalb Stunden am Stück. «Aber da bin ich dann jeweils kurz vor der Einlieferung in die Psychiatrische. Das Laufband ist eine reine Zweckfreundschaft.» Der Weg vom Laufband auf die Gigathlon-Strecke ist für Erhard gespickt mit Hindernissen. Er überwindet sie mit System. Er wickelt den Badetuchgürtel um die Finger, damit er die Richtungs-Korrekturen besser fühlen kann, die ihm sein Partner übermittle. Kommt ein Hindernis, sagt sein Pilot Daniel die Höhe in Zentimetern an und ob hinauf oder hinunter. Und er zählt die drei letzten Schritte vor dem Hindernis retour. Für die Verkehrsberuhigungsschwellen in der Stadt Zürich haben die beiden ein Codewort: Ruedi. Nach «Schwellenruedi» Ruedi Aeschbacher, dem ehemaligen Stadtrat und Initianten der Schwellen benannt. Täglich vor Hindernissen und trotzdem nicht frustriert. Die fünf sehbehinderten «Blind Eagles» packen das Projekt Gigathlon mit enormer Motivation an. Sport statt Frust. «Ja, mein Leben hat sich mit dem Blindwerden verändert», sagt Chantal, «und manchmal scheisst es mich an, dass ich nicht mehr sehen kann.» Um gleich wieder zu lachen und anzufügen: «Aber frustriert bin ich deswegen nicht.» Ohne ihre dunkle Brille «sieht» Chantal Schatten. Und Licht. ■

FOTO: SWISS IMAGE

ST. GEORGS SURSEE LAUF
 Samstag 5. Juni 2004
 Start ab 11.00 Uhr, im Städtli Sursee

neue Kategorie
 «schnellster
 Garsener»

Organisator:
 Turnverein Sursee
 www.georgslauf.ch

Co-Sponsoren:
 Die Mobilbar, Surseer Woche, schüssler ruck ag, rivella

Hauptsponsoren:
MIGROS, UBS

PIZOL CHALLENGE

6. Pizol Challenge
 14. AUGUST 2004

Inline-Skate Mountain-Bike Berglauf Kammlauf

Einzel- Team- oder Firmenwettkampf www.pizolchallenge.ch

Pizol Challenge 2004, c/o Pizobahnen AG, Postfach 7010 Bad Ragaz
 Tel. 061 350 48 30, Fax 061 350 48 31, info@pizolchallenge.ch

main sponsor: PIZOL, rivella, söbim, UBS, Pizol

INFERNO MÜRREN

20. - 21. AUGUST 2004

7. INFERNO TRIATHLON
 12. INFERNO HALBMARATHON & B. Staffelfahrt
 5. INFERNO TEAM TROPHY
 6. MÜRREN FUN TRIATHLON

Anmeldung und Reservierung:
 INFERNO TRIATHLON
 Postfach 85, CH-3825 Müren
 Telefon: +41 (0)32 856 85 80
 Fax: +41 (0)32 856 85 96
 E-MAIL: info@inferno.ch
www.inferno.ch

Sommer 2004
Sport-Akademie Leukerbad
 Sport - Plausch - Spiel
 für GMS und Boys von 10 bis 14 J.

GOLF / KLETTERN / MOUNTAIN-BIKE POLYSPORT
 Trainieren wie die Profis: Schlafen auf der Gemmi (2322 m.ü.M.) und trainieren in Leukerbad (1411 m.ü.M.)
 26.-30. Juli 2.-6. August 9.-13. August

Fr. 490.-

- 4 Tage Vollpension in Gruppenunterkünften
- Getränke bei allen Mahlzeiten
- Getränke während dem Training
- Snacks für zwischendurch
- Golflehrer, J+S Leiter, Sportstudenten
- 24 Stunden Betreuung
- 3 Eintritte in die Bäderwelt von Leukerbad
- Übernachtung auf der bekannten Gemmi
- Täglich Bahnfahrten auf die Gemmi
- Grillparty
- Überraschung zum Abschied

Unterlagen: Sportarena, Postfach 123, 3996 Leukerbad, Tel. 027 470 10 37
 Auskunft: Sepp Schnyder, Dipl. Sportmanager, Hotel 078/890 43 23
 Internet: www.leukerbad.ch
 E-Mail: sportarena.leukerbad@zhone.ch